



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

FASCHINGS KONZERTE

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

HELmut ZEILNER - Dirigent

KS FRANZ SUPPER - Tenor

KATHARINA GUDMUNDSSON - Sopran & Moderation

LORENZ NEUHUBER - Percussion

HELmut ZEILNER

Dirigent



Helmut Zeilner ist Landeschorleiter des Salzburger Chorverbandes und Fachgruppenleiter für Gesang & Chor am Musikum (wo er auch Sänger und Chorleiter ausbildet). Neben dem Orchester der Salzburger Kulturvereinigung leitet er auch den vielfach preisgekrönten KammerChor Klangscala des Musikum Salzburg sowie seit vielen Jahren die Salzburger Chorknaben & Chormädchen – mit welchen er u.a. bei den Salzburger Festspielen, beim Carinthischen Sommer und in vielen bedeutenden Kulturzentren weltweit (so z.B. 2019 beim Athen-Festival auf der Akropolis oder in China) auftrat. Im Jahr 2018 übernahm er die künstlerische Leitung des Österreichischen Bundesjugendchores. Helmut Zeilner wurde mit einer Reihe von nationalen und internationalen Dirigentenpreisen ausgezeichnet. Seine Chorkompositionen werden von vielen Chören oft und gerne gesungen. Als Gesangssolist des „Ballaststorchesters“ (Filmmusik der 20er und 30er Jahre) hat Helmut Zeilner neben mittlerweile knapp dreihundert Konzerten mehrere Fernsehaufzeichnungen sowie sieben CDs eingesungen. Auch als Gesangssolist in Oper (zuletzt in der Rolle des Prinzregenten Ludwig in Fabio Buccafuscos „Die Zwerge von Schloß Mirabell“ im Schauspielhaus Salzburg) und Lied macht er immer wieder auf sich aufmerksam. Helmut Zeilner ist regelmäßig Referent bei Dirigier- und Chorweiterbildungen (so z.B. beim Chorleiterlehrgang des Bundesministeriums) sowie Juror bei internationalen Gesangs- und Chorwettbewerben (wie z.B. beim Grand Prix of Nations in Riga). Für seine musikalische Arbeit wurde ihm im Herbst 2013 das Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen, 2016 wurde er – gemeinsam mit seiner Frau und seinen drei Söhnen – mit dem Volkskulturpreis „Pongauer Hahn“ ausgezeichnet. Seine zweite große Leidenschaft neben der Musik ist die Gärtnerei.

© Erika Mayer

KS FRANZ SUPPER

Tenor



Der burgenländische Tenor begann sein Studium am Haydn-Konservatorium in Eisenstadt bei Heinrich Schneider und setzte sein Studium bei Luise Scheit an der Wiener Hochschule für Musik fort, welches er mit Diplom abschloss. Des Weiteren arbeitete er mit dem Tenor Michael Pabst zusammen. Nach seinem Debüt an der Wiener Kammeroper wurde er 1987 ans Salzburger Landestheater engagiert. Gastspiele führen ihn ans Staatstheater am Gärtnerplatz in München, nach Essen und an die Wiener Volksoper. Außerdem sang er u.a. in der Arena di Verona, beim Palm Beach Festival in Miami, am Teatro alla Scala in Mailand und im Schlosstheater Versailles. Bei den Salzburger Festspielen wirkte er in Achim Freyers Inszenierung von „Die Zauberflöte“ unter Christoph von Dohnányi, in der „Fledermaus“-Produktion von Hans Neuenfels und Mark Minkowski sowie in der „Meistersinger“-Produktion von Stefan Herheim mit. Bei den Osterfestspielen sang er im „Paradies“ unter der Leitung von Claudio Abbado in der Regie von Peter Stein. Auch war er 2014 bei den Salzburger Festspielen als Haushofmeister im „Rosenkavalier“ in der Regie von Harry Kupfer, 2015 und 2016 als Don Curzio in „Le nozze di Figaro“ in der Regie von Sven-Eric Bechtolf und 2016 in „Il Templario“ von Otto Nicolai zu erleben. Am Salzburger Landestheater war Franz Supper u.a. als Max im „Freischütz“, als Tambourmajor in Alban Bergs „Wozzeck“, als Knusperhexe in „Hänsel und Gretel“, als Gran Sacerdote in „Idomeneo“, als Steuermann in Wagners „Der fliegende Holländer“, als Seemann und Hirte in Wagners „Tristan und Isolde“, als Florestan in „Fidelio“, als Hoffmann in „Hoffmanns Erzählungen“ und zuletzt als Bacchus in „Ariadne auf Naxos“ zu erleben. Im Mai 2019 wurde Franz Supper zum Kammersänger ernannt.

© Landestheater Salzburg

KATHARINA GUDMUNDSSON

Sopran & Moderation



Ihr Operndebut gab die beliebte und schlagfertige Radiomoderatorin aus Salzburg mit nur 18 Jahren bei den Salzburger Festspielen. Dirigent Nikolaus Harnoncourt persönlich hat sie als Barbarina in W.A. Mozarts „Le nozze di Figaro“ unter seiner und Luc Bondys Leitung engagiert. Sie ist somit bis heute die jüngste Gesangssolistin in der Geschichte der Salzburger Festspiele. Erst danach (!) machte sie ihr klassisches Operngesangsstudium an der Universität Mozarteum Salzburg. Es folgten Engagements u.a. als Blonde, Pamina, Susanna, Papagena, Adele, Carmen, Rosalinde etc. Anders als bei den meisten „typischen“ Opernsängerinnen umfasst ihr Repertoire praktisch alle Stilrichtungen. Durch ihren großen Stimmumfang singt sie Frauen- und Hosenrollen verschiedenster Fächer. Sie gastiert regelmäßig mit Oper, Operette, Musical und Pop. Besonders am Herzen liegt ihr auch das junge Publikum. Sie tritt regelmäßig bei den Kinderfestspielen Salzburg auf und moderiert und präsentiert außerdem eigene Kinder-Klassikkonzerte. Seit über 20 Jahren moderiert sie täglich ab 5 Uhr in der Früh gemeinsam mit ihrem Kollegen Christian die Morgensendung auf Antenne Salzburg, eine der erfolgreichsten im österreichischen Radio, ausgezeichnet mit dem österreichischen Radio-preis. Sie verfügt über jahrelange Erfahrung in der Moderation von Galas, Talkrunden, Events und Konzerten, bei denen sie dann auch noch singt.

© Claudia Wuppinger

LORENZ NEUHUBER

Percussion



Lorenz Neuhuber, geboren am 09.11.2010, wohnt in Bad Vigaun nahe Hallein. Bereits mit zwei Jahren hielt er das erste Schlaginstrument in den Händen. Diese Begeisterung verstärkte sich, als er mit fünf Jahren anfing bei Henry Chou am Musikum Schlagwerk zu lernen. Bald schon kristallisierte sich seine Leidenschaft für die Snare Drum und die Marimba heraus, die bis heute seine Schwerpunkte in der Welt des Schlagwerks sind. Auch durfte er schon Erfolge bei Wettbewerben feiern, darunter beim Wettbewerb des internationalen Halleiner Schlagzeugfestivals oder auch bei PrimaLaMusica, wo er 2025 zum Bundeswettbewerb weitergeleitet wurde und dort Gold erzielte. Doch nicht nur bei Wettbewerben ist er zu hören, auch bei Konzerten wie dem Galakonzert der Besten Welt im Festspielhaus oder beim Konzert junger Solisten in Hallein. Zusätzlich wirkt er im Chor des Borromäums mit, singt in zwei Vokalensembles, spielt in der dortigen Bigband und hat seine eigene Rockband. Seit Herbst studiert er an der Anton Bruckner Privatuniversität im Vorbereitungskurs Schlagwerk.

SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Waagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg
Mo 10–18 Uhr, Di–Fr 10–13 Uhr,
an Veranstaltungstagen werktags 10–16 Uhr
+43 662 845346 | info@kulturvereinigung.com | ZVR 831062413

www.kulturvereinigung.com

GREEN EVENT LAND SALZBURG

© Titel: Michael Ferner

Salzburger Nachrichten Raiffeisen Salzburg



FASCHINGSKONZERTE

STIFTUNG MOZARTEUM, GROSSER SAAL

14. & 15. FEBRUAR 2026

F. Schubert (1797–1828):
Ouvertüre zu „Die Zauberharfe“

E. Kalman (1882–1953):
„Komm, Zigany“ (aus „Gräfin Mariza“)

W. Borchert (1891–1943):
„Was euch gefällt“ – Schlager – Potpourri 1925

N. Rosauro (*1952):
„Marimba Concerto I“ (1. & 2. Satz)

– PAUSE –

J. Strauss Sohn (1825–1899):
„Eljen a Magyar!“ – Polka

G. Puccini (1858–1924):
„Recondita armonia“ aus „Tosca“

J. Strauss Sohn:
„Schatzwalzer“
„Annenpolka“



L. Bernstein (1918–1990):
Mambo aus „Westside Story“

Konzertdauer: ca. 120 Minuten

—

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
HELMUT ZEILNER - Dirigent

KS FRANZ SUPPER - Tenor

KATHARINA GUDMUNDSSON - Sopran & Moderation
LORENZ NEUHUBER - Percussion

—

HEITERE WELTREISE IM FASCHING

Franz Schubert schrieb die Bühnenmusik zum romantischen Schauspiel „Rosamunde, Fürstin von Cypern“ im Oktober 1823 wegen Zeitdrucks in nur fünf Tagen. Der kurzfristige Auftrag brachte dem ganz und gar nicht mit materiellen Gütern gesegneten Komponisten ein wenig finanzielle Erholung. Das jeglicher Logik ferne, einmal und nie wieder gespielten Stück der Salonliteratin Helmina von Chézy fiel durch. Gar nicht durchgefallen ist die Musik, die Schubert einen seiner wenigen großen Publikumserfolge zu Lebzeiten einbrachte. Als Ouvertüre erklang damals die der nicht aufgeföhrten Oper „Alfonso und Estrella“. Die heute als „Rosamunden-Ouvertüre“ geläufige Einleitung wurde schon gar nicht für „Rosamunde“ geschrieben, sondern bereits im Sommer 1820 für das Zauberstück mit Musik „Die Zauberharfe“, welches immerhin acht Aufführungen im Theater an der Wien erlebte. Das Libretto ist verschollen, die Handlung überliefert: zwischen der guten Fee Melinde und dem bösen Arnulf steht deren gemeinsamer Sohn, der sich als Troubadour in der Provence betätigt, mit den Klängen seiner Harfe seine Mutter schützt und am Ende nicht nur den Vater bekehrt, sondern auch eine Prinzessin für sich gewinnt. Bis heute ist unklar, ob Schubert selbst später die melodienselige „Zauberharfen“-Ouvertüre vor die Rosamunden-Musik stellte.

In den Operetten **Emmerich Kálmáns** spiegelt sich immer die weit gespannte ungarische Musiklandschaft, die der jüdischstämmige, sehr magyariserte Kaufmannssohn vom Plattensee und Studienkollege Béla Bartóks von Kindheit an mitbekam. „Gräfin Mariza“ war 1924 bereits ein Stück Monarchie-Nostalgie - aber ein realistisches, denn der verarmte Graf Tassilo als Gutsverwalter in der Puszta hatte viele Kollegen in der Nachkriegszeit. Er träumt davon, seine wohlhabend gebliebene, aber nicht deswegen geliebte Herrin zu heiraten. Wie in der Operette üblich, gibt es zwischendurch ein Zerwürfnis des Liebespaars und ein virtuoser „Zigeunerprimas“, pardon, ein Roma-Musiker ist nicht weit, um Tassilo mit der wehmütigen Schönheit seines Geigenspiels zu trösten. „Komm. Zigány“ ... **Walter Borchert** war ein deutscher Bandleader, Arrangeur und Komponist, der eben in dieser Zeit die Schlager des Jahres 1925 in einem schwungvollen Potpourri präsentiert hat. Man kennt noch Benatzky, Heymann, Raymond und auch den Berliner Walter Kollo, aber wer kennt noch den um eingängige Melodien nie verlegenen Prager Operetten- und Filmkomponisten Jara Beneš (1897-1949) oder den echten Wiener Musikanten Robert Katscher, geboren 1894, verstorben 1942 in der Emigration in Los Angeles? - beider Lieder

könnten eine kleine Geschichte von einem Benjamin und einer Josefin ergeben. Wer bei Howard Johnson an einen berühmten Jazz-Tubisten denkt, irrt, denn der war 1925 noch nicht auf der Welt. Den Foxtrot eines Namensvetters aus den USA hat Fritz Löhner-Beda mit einem frechen Text versehen, dessen politische Korrektheit wir im Fasching nicht hinterfragen wollen: „Wenn ein Fräulein keinen Herrn hat...“

Die Marimba kommt aus dem alten Afrika, wurde zum Nationalinstrument Guatamas und ist heute auf der ganzen Welt beliebt. Ein faszinierenden Klangkörper ist dies, der zwar ein Schlag-, aber auch ein Melodieinstrument ist. Der in Rio de Janeiro geborene **Ney Rosauro** ist selbst ein berühmter Marimbaspielder und hat unter anderem brillante Konzerte für sein Instrument geschrieben. Das erste ist seinem Sohn Marcelo gewidmet und lotet nicht nur die Möglichkeiten der Marimba perfekt aus, sondern bringt die Stimmungen Brasiliens zwischen temporeicher Fröhlichkeit und schöner Trauer zum Klingeln - „Saudação“ bedeutet so viel wie „Zum Wohl“, aber steckt da nicht auch die doppelbödig sehn suchtsvolle portugiesische „Saudade“ darin?

Die populäre und unwiderstehliche Polka schnell „Eljen a Magyar“ (Hoch das Ungarland) von **Johann Strauss Sohn** wurde im März 1868 im Redoutensaal des damals als Pest noch selbstständigen Teils von Budapest erstmalig gegeben und ist der ungarischen Nation gewidmet. Im Jahr davor war das Königreich Ungarn ein im Inneren autonomer Teil im Verbande der Habsburgermonarchie geworden, aus „k.k.“ wurde „k. u. k.“, kaiserlich und königlich, aus dem Zentralstaat die „Doppelmonarchie“ – leider wurden die slawischen Länder auf die beiden Reichshälften aufgeteilt, was 1918 den Zerfall beschleunigte. Doch ein halbes Jahrhundert vor dem Ende ließ sich noch gar prächtig auf dem Vulkan tanzen. - Der Maler Cavaradossi arbeitet in **Giacomo Puccinis** grandioser Oper „Tosca“ in einer römischen Kirche an einem Bild der Maria Magdalena, welches wegen der Ähnlichkeit mit einer vermeintlichen Nebenbuhlerin die Eifersucht seiner Geliebten, der Operndiva Floria Tosca, erregt. Der weitere Verlauf der tragischen Handlung des Stücks ist wohl bekannt, doch hier erleben wir noch einen intimen Moment - „Recondit’ armonia“ singt Cavaradossi mit Inbrunst, „geheimnisvolle Harmonie“, woraus in der alten deutschen Übersetzung „Wie sich die Bilder gleichen...“ wurde.

Der betörend sinnesfrohe „Schatzwalzer“ von **Johann Strauss Sohn** stammt aus der 1885 uraufgeführten, sehr

operhaften Operette „Der Zigeunerbaron“. Im Walzertakt graben der verarmte Gutsbesitzer Barinkay, die geliebte vermeintliche „Zigeunerin“ Saffi und deren Vertraute Czipra in den Ruinen eines romantisch verfallenen ungarischen Schlosses nach einem Goldschatz. - Die „Annen-Polka“ von Johann Strauss Sohn wurde 1852 beim „Wald-Musik-Fest“ im Gasthof zum wilden Mann im Prater erstmalig gespielt. Anlass war das in Wien beliebte „Annental“ am Tag der heiligen Anna (26. Juli). Gewidmet ist die Polka der liebenswerten Kaiserin Maria Anna von Österreich, der wegen ihrer karitativen Neigungen im Volk sehr beliebten Gattin des damals bereits im Ruhestand befindlichen „gütigen“ Ferdinand – und wohl allen hübschen „Annerln“, die im Wiener Sommer spazieren gingen. Die kokett hüpfende Melodie passt ohnehin besser zu diesen als zur frommen Monarchin. Etwa ein Jahrhundert danach arrangierte der legendäre Dirigent Anton Paulik diese populäre Polka als pointiertes, vom Sänger Alfred Jerger getextetes „Schwipslied“ der angeheirateten Ciboletta für die Korngold-Fassung der Strauss-Operette „Eine Nacht in Venedig“ in der Wiener Volksoper – und es ist seitdem aus dem Stück nicht mehr zu vertreiben.

Leonard Bernstein hat in vielen seiner Kompositionen Carnegie Hall und Broadway, klassisch-romantisch geprägte Symphonik und swingenden Jazz verbunden, den Spuren Gershwin folgend, jedoch vermehrt Techniken der Avantgarde und der Rockmusik mit einbeziehend. Zum Musical-Welterfolg wurde 1957 die „Romeo und Julia“-Variante „West Side Story“. Es lag für einen klassisch ausgebildeten Komponisten wie Bernstein nahe, daraus eine Orchestersuite zu destillieren, die als „Symphonic Dances from West Side Story“ 1961 in der Carnegie Hall erstmalig erklangen ist. Besonders erfolgreich wurde daraus der mitreißende „Mambo“ – der Name des kubanischen Tanzes bedeutet eigentlich „heilige Handlung“.

Gottfried Franz Kasparek



© Erika Mayer

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

Das Orchester der Salzburger Kulturvereinigung ist Salzburgs traditionsreichstes Amateurorchester. Hier musizieren qualifizierte Liebhabermusiker gemeinsam mit Profimusikern mit großer Hingabe und Leidenschaft. Es wurde 1962 von Gustav Gruber gegründet und aufgebaut. Als künstlerische Leiter folgten ihm im Laufe der Jahre Johannes Hawranek, Rolf Ostheim, Franz Richter-Herf, Walter Raninger, Wolfgang Danzmayr, Stephan Aichinger sowie Günther Passin. Im Frühjahr 2014 übernahm Helmut Zeilner die künstlerische Leitung des Orchesters.

Unzählige junge Salzburger Musiker, die heute auf den großen Bühnen der Welt musizieren, haben ihre ersten großen solistischen Erfolge mit dem Orchester der Salzburger Kulturvereinigung gefeiert. Neben der alljährlichen „Sonntagsmatinée“ gestaltet das Orchester der Kulturvereinigung seit vielen Jahren auch die beliebte „Faschingsmatinee“ und „Faschingssoirée“ im Großen Saal des Mozarteums.